



Rede Kandidatenvorstellung am 21.03.2016 um 19.00 Uhr in der Jusihalle
(Es gilt das gesprochene Wort, Copyright Rainer Taigel)

„Die Zukunft hat viele Namen: Für Schwache ist sie das Unerreichbare, für die Furchtsamen das Unbekannte, für die Mutigen die Chance.“ Victor Hugo

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Roller, sehr geehrte Damen und Herren Gemeinderäte, liebe Kohlbergerinnen und Kohlberger,

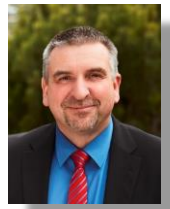
mit diesem Zitat von Victor Hugo möchte ich beginnen und mich zunächst bedanken für die Möglichkeit, mich heute hier in der schönen Jusihalle vorstellen zu dürfen. Bedanken möchte ich mich aber auch für die vielen Gespräche mit Ihnen an den Haustüren, in den Vereinen oder mit Ihnen als Unternehmerinnen und Unternehmer. Es war mir von Anfang an wichtig, Ihnen zuzuhören, dafür habe ich mir viel Zeit genommen und Sie haben viel zu sagen, weil Sie ihr Kohlberg kennen. Deshalb ist mein Slogan auch **Gemeinsam Bewegen**.

Die nächsten 20 Minuten möchte ich Sie mitnehmen auf eine kleine Zeitreise. Erst in die Vergangenheit, damit Sie wissen woher ich komme, was mich geprägt hat und was ich mitbringe. Danach schauen wir dann in die Zukunft, auf das was wir gemeinsam anpacken und gestalten können.

Sie wollen natürlich wissen, mit wem Sie es zu tun haben.

Mein Name ist Rainer Taigel. Ich bin 51 Jahre alt, parteipolitisch ungebunden und seit fast 28 Jahren verheiratet. Wir haben drei erwachsene Töchter, zwei von ihnen studieren noch. Sarah ist Grund- und Hauptschullehrerin, Simone studiert Architektur in Biberach und Sylvia Soziale Arbeit in Esslingen. Meine Frau Ingrid ist ausgebildete Bankfachwirtin und arbeitet derzeit halbtags bei einem Steuerberater in Dettingen.

Derzeit wohnen wir in St. Johann-Bleichstetten. Ich bin also einer von hier „.. ond I schwätz schwäbisch“. Seit meinem 16. Lebensjahr bin ich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Dort bin ich als Ausbilder und Zugführer tätig. Vor unserem Umzug war ich Stellvertretender Kommandant der Abteilung Altensteig-Stadt. Ich bin Mitglied der Evangelischen Landeskirche und habe einige Jahre in Reutlingen und Tübingen hauptberuflich als Verwaltungsleiter der Gesamtkirchengemeinden gearbeitet. Sozial engagiere ich mich z.B. in dem von mir mitgegründeten Projekt „Hilfe für Nepal“. Ziel dieser Arbeit ist es, den Straßenkindern und Waisen eine Perspektive für's Leben zu schenken. Wir suchen dafür Paten in Deutschland, die mit einem geringen



monatlichen Betrag zum Lebensretter werden. Derzeit unterstützen wir so fast 80 Kinder in Nepal. www.hilfekuernepal.de

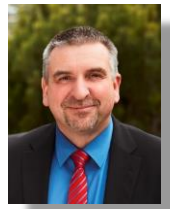
Geboren und aufgewachsen bin ich im schönen Echaztal unter dem Schloss Lichtenstein. Aber auch direkt an der B 312 – ich weiß, was viel Verkehr, Lärm und Dreck bedeuten. Mein Vater war Maschinenschlosser. Ich bin also sehr bodenständig aufgewachsen. Von ihm habe ich gelernt. Wenn du etwas machst, mach es richtig! Das prägt mich bis heute. In Unterhausen bin ich zur Grundschule und in Pfullingen aufs Gymnasium gegangen. Danach kam das Studium und die Ausbildung zum Dipl. Verwaltungswirt mit den Stationen Gemeindeverwaltung, Landratsamt, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg. Ich habe den Dipl. Verwaltungswirt (FH) 1988 mit der Staatsprüfung abgeschlossen.

Für meine erste Stelle hatte ich mich bewusst für das Sozialamt entschieden. Ich wollte den Menschen helfen. Das konnte ich dort auch. Als Sozialamtsleiter, war ich neben der Sozialhilfe zuständig für die städtischen Kindergärten, für die Seniorenprogramme, für das Jugendhaus, die Asylbewerberbetreuung und Sonderprojekte wie Drogenprävention. Hier habe ich am meisten im Bereich „Menschenkenntnis“ dazugelernt.

1993 begann ich meinen Dienst als Stv. Leiter der Kirchenverwaltung in Reutlingen – Schwerpunkt Soziales. Ich war zuständig für die Evangelischen Kindergärten, einige Bauprojekte und hauptsächlich für die Geschäftsführung der Diakoniestation Reutlingen. Viele Private drängten damals auf den Pflegemarkt und die bisherigen Monopolisten Diakonie und Caritas mussten sich dem Wettbewerb stellen. Es war hauptsächlich meine Aufgabe die Station „marktfähig“ zu machen. Gelernt habe ich in dieser Zeit besonders: Teamleitung, Wirtschaftliche Gesamtverantwortung zu tragen, Verhandlungsgeschick.

1998 wechselte ich nach Tübingen auf die Stelle des Verwaltungsleiters der Evangelischen Kirche. Es standen personelle Umbrüche und Umstrukturierungen an. In dieser Phase war auch das Kirchensteuertief und es wurde zu Recht alles auf den Prüfstand gestellt. Gemeinsam mit externen Beratern wurden Zukunftsmodelle entworfen und diskutiert. Die Diakoniestation konnte in die schwarzen Zahlen geführt werden. Für die Kindergärten wurden in vielen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung gute Lösungen gefunden.

Meine Hauptlernfelder dort waren: Mitarbeiterführung, Gremienarbeit, Verhandlungsführung, strategische Weiterentwicklungen, Prioritätensetzung – Das Abschneiden von alten Zöpfen tut nicht weh 😊



2002 zog ich mit der Familie nach Altensteig in den Schwarzwald um dort die Stelle des Geschäftsführers eines gemeinnützigen Vereins antreten zu können. Das Jugend-, Missions- und Sozialwerk e.V. hat ca. 3 Mio. Umsatz, ca. 60 Mitarbeitende und etwa 300 Ehrenamtliche. Es hat 25 Mitarbeiter in Projekten auf der ganzen Welt. Das Werk betreibt ein Schulungs- und Freizeitzentrum in Altensteig mit ca. 8.000 Übernachtungen pro Jahr. Gereizt daran hatte mich die Möglichkeit in einem freien Werk noch mehr gestalten als verwalten zu können. Außerdem befand sich der Verein damals in einem schwierigen finanziellen Zustand. Das hatte mich herausgefordert und ich sah in der Pionierarbeit große Chancen. Also haben wir uns auf das Abenteuer eingelassen.

Meine Aufgaben lagen am Anfang darin die Insolvenz zu vermeiden. Dazu brauchte es tragfähige Konzepte für die wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe. Z.T. waren Einschnitte und Umstrukturierungen nötig. Als Grundlage brauchte es schlanke Entscheidungsstrukturen und geordnete, reibungslose Verwaltungsabläufe. Gemeinsam mit dem damaligen Vorstand und einem externen Berater wurde alle diese Punkte angegangen und schrittweise umgesetzt. Danach kam die Aufbauphase. Das Werk hat ein Café betrieben, eine Buchhandlung eröffnet und eine Kindertagesstätte aufgebaut. Bei meinem Ausscheiden war das Werk gut aufgestellt und konnte klar Rechenschaft ablegen gegenüber Ämtern, Behörden und Zuschussgebern. Das Gesamtwerk war schuldenfrei. Gelernt habe ich: Große Probleme brauchen eine breite Basis und engen Schulterschluss. Mutige Schritte müssen manchmal sein und werden belohnt. Zu viele Köche verderben den Brei - Entscheidungsstrukturen so flach und so schlank wie möglich halten. Entscheidungen gehören dahin, wo der Sachverstand ist. Aus kleinen Visionen kann Großes entstehen

Derzeit bin Ich Hauptamtsleiter der Stadt Aichtal

In dieser Funktion bin ich der innerdienstliche Stellvertreter des Bürgermeisters. Ich bin Personalchef von ca. 170 Mitarbeitenden und leite die Geschäftsstelle des Gemeinderats. Zu meinen Aufgaben gehören das Standesamt, Einwohnermeldeamt, Sozialamt und Ordnungsamt- Ich bin zuständig für die Kindertageseinrichtungen – es sind 16 Gruppen mit über 300 Plätzen und 70 Mitarbeiterinnen, die Schulen, das Hallenbad, die Bücherei, die Vereine. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Jugend- und Seniorenarbeit gehören dazu – ebenso wie die Obdachlosen- und Flüchtlingsunterbringung. Das Geschäft des Bürgermeisters habe ich dadurch intensiv und hautnah kennengelernt. Die Zeit in Aichtal und auch Kollegen haben mich zu dem Gedanken ermutigt. Das kann ich auch!



Ich habe Ihnen heute drei Dinge mitgebracht, die etwas über mich aussagen:

Feuerwehrhelm er steht für mich für Entschlusskraft, Mut, Einsatz für den Nächsten, für Ehrenamt, Engagement, Freundschaft, Kameradschaft aber auch für Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit.

Nepalflagge - Sie steht für mich für Weltoffenheit, Toleranz, Weitblick aber auch für den Blick für Menschen in Not.

Schraubenschlüssel – Er steht für mich für Bodenständigkeit, Zielstrebigkeit, Kraft und Tatkraft. (außerdem steht es für mein Hobby – Uhren reparieren ist es nicht 😊) Doch dazu später mehr.....

Warum will ich Bürgermeister in Kohlberg werden?

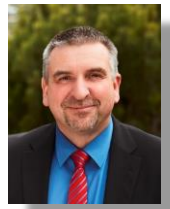
Kohlberg ist eine liebens- und lebenswerte Gemeinde und die Stellenausschreibung hat mich sehr angesprochen.

Ich möchte aus der zweiten Reihe in die erste treten und meine Potentiale mehr einbringen, als das auf der Stelle des Hauptamtsleiters möglich ist.

Mit einer Bewerbung als Bürgermeister habe ich schon mal geliebäugelt, es dann aber aus familiären Gründen nicht getan. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen und ich wäre sehr gerne mit Leidenschaft und Sachverstand Bürgermeister in Kohlberg.

Warum gerade in Kohlberg?

Sie haben es sicher schon in der Zeitung gelesen. Eine Streuobstwiese in Kohlberg habe ich schon seit fast 20 Jahren, noch aus der Zeit als wir in Metzingen gewohnt haben. Kohlberg ist mir also nicht unbekannt und den herrlichen Jusblick habe ich schon immer genossen und die Menschen auch ein wenig beneidet, die so schön wohnen dürfen. Als ich dann gehört habe, dass Herr Bürgermeister Roller nicht mehr kandidiert, bin ich hellhörig geworden. Das hat irgendwie gezündet. An Kohlberg reizt mich die noch überschaubare Größe. Sie ermöglicht es, den Kontakt zu den Einwohnern intensiv zu halten. Das halte ich für extrem wichtig und quasi eine der Daueraufgaben für einen Bürgermeister. Die Aufteilung in Orts- und Stadtteile habe ich oft sehr negativ erlebt. Da geht viel Kraft, Zeit und Geld häufig so ineffektiv verloren. Das gibt es in Kohlberg nicht. Auch deshalb hat Kohlberg einen ganz unübertrefflichen Charme.



Sie fragen sich aber heute auch zu Recht, wofür ich als ihr Bürgermeister stehen würde. Unter **Kohlberg Konkret** habe ich auf meiner Internetseite www.RainerTaigel.de zusammengefasst, was Sie mir in vielen Gesprächen mitgegeben haben und was ich verbunden mit meinen Erfahrungen zu meinen Standpunkten für Kohlberg gemeinsam mit Ihnen entwickeln will.

Kennen Sie den Film zurück in die Zukunft?

Baden-Württemberg ist auch in diesem Jahr wieder Spitzenreiter bei der Zahl der angemeldeten Patente. Lassen Sie also uns annehmen, ein Schwabe hätte eine Zeitmaschine erfunden und wir könnten damit in das Jahr 2030 reisen.

Es ist der 21.03.2030 - Wir lesen im Jusiblättle:

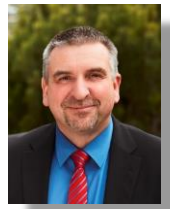
Einwohnerbeteiligung hat in Kohlberg schon seit 14 Jahren Tradition

*Gemeinderat und Bürgermeister haben 2016 schon erkannt, was wesentliche Faktoren für eine gesunde Entwicklung eines Gemeinwesens sind. In einer **Zukunftswerkstatt** haben die Kohlberger wichtige und herausfordernde Bereiche diskutiert und immer wieder weiter entwickelt. Grundgedanke dabei war*

- *Klare, offene und umfassende **Information***
- ***Beteiligung** der Betroffenen und Interessierten*
- ***Zielfindung** unter Abwägung von Interessen und dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit*

„Die Qualität der kommunalpolitischen Entscheidungen ist damit gewachsen“ sagt eine langjährige Gemeinderätin. Die Vorschläge aus der Zukunftswerkstatt an den Gemeinderat wurden durch richtungsweisende Beschlüsse umgesetzt. Kohlberg ist heute in allen Bereichen gut aufgestellt und zum Vorbild für andere Kommunen geworden. Die Kohlberger Einwohner fühlen sich gut informiert und können aktiv mitgestalten. Es wurden Modelle für Jugendbeteiligung entwickelt und Kommunikationsplattformen geschaffen. Die Menschen fühlen sich in Ihrem Kohlberg wohl und es ist attraktiv, sowohl für junge Familien als auch für Senioren, hier zu leben.

Soviel aus dem Jusiblättle 2030



Jetzt aber zurück in die Gegenwart.

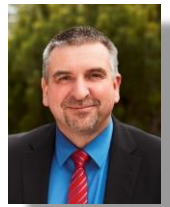
Ich sehe 4 Überschriften für die Themen, die Sie mir mitgegeben haben und das sind meine Standpunkte dazu:

1. Entwicklung

- *Günstige Bedingungen für Familien, Kinder und Jugendliche sind entscheidend. Kinderbetreuung und Wohnraum sind wesentliche Faktoren dafür. Ausreichend Kinderspielplätze und Jugendbegegnungsmöglichkeiten im Ort gehören dazu, Frisch gekochtes, kindgerechtes Essen mit lokalen Produkten an der Schulmensa könnte flankierend diskutiert werden.*
- *Rahmen und Raum für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung und Gewerbeförderung ist wichtig, um als Standort interessant zu bleiben*
- *Schnelles Internet ist unverzichtbar - nicht nur für Unternehmer*
- *Die einzigartige Lage im Landkreis Esslingen könnte mit einem guten Konzept als Alleinstellungsmerkmal herausgearbeitet werden. Hier könnte ggf. mit Fördermitteln ein deutlicher Akzent gesetzt werden. Auch Blumenschmuck in den Straßen trägt zu einem positiven Erscheinungsbild bei.*
- *In diesem Rahmen könnte Kohlberg Ausgangspunkt für erlebnispädagogische Events rund um das Thema Biosphärengebiet werden. Dadurch entstünden auch in der Gastronomie neue Impulse.*

2. Wohnen und Generationen

- *Kohlberg sollte passende Konzepte für Wohnen und Betreuung im Alter finden. Die demografische Entwicklung verpflichtet uns dazu. Dann fühlen sich die Menschen auch im Alter in Kohlberg daheim und gut versorgt.*
- *Der Ortskern könnte saniert werden. Mit der Kelter ist ein guter Anfang gemacht. In der Kombination von privaten Investoren und öffentlichen Zuschüssen kann das gelingen. Der Ortskern kann dadurch attraktiver Wohnort für Jung und Alt werden.*
- *Es ist wichtig, Lösungen für eine Reduzierung des Durchgangsverkehrs und damit auch der Lärmbelastung zu finden. Ausgangspunkt dafür ist ein Lärmaktionsplan. Hierdurch kann die Lebensqualität gesteigert werden.*
- *Die Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund ist wohl die zentrale Frage der heutigen Zeit. Bevor Integration gelingen kann ist Information wichtig. Es ist wichtig zu verstehen, wie die Unterbringung von Flüchtlingen derzeit funktioniert. Wir haben in Aichtal viele Erfahrungen dazu gemacht und nicht nur gute.*



Man muss verstehen, dass die Menschen in der vorläufigen Erstunterbringung für die der Landkreis zuständig ist, wie der Name schon sagt, vorläufig untergebracht sind. Leider oft in Not- oder Sammelunterkünften. Diesem Druck geschuldet sind leider zu viele Menschen auf zu wenig Raum untergebracht. In dieser ersten Phase geht es vorrangig darum die deutsche Sprache und Kultur kennenzulernen. Wirkliche Integration in die Gemeinden findet in diesem Stadium nur selten statt. Einfach schon deshalb, weil die Menschen nach Abschluss des Verfahrens in andere Gemeinden zugewiesen werden – zur sog. Anschlussunterbringung. Dafür sind die Gemeinden zuständig. Hier gilt es integrative Wohnkonzepte zu finden und hier sind auch die Vereine und Kirchen noch intensiver gefragt. Diese Menschen und Familien sind i.d.R. an einer Integration interessiert. Sie lernen schnell die deutsche Sprache und finden auch Arbeitsplätze. Diejenigen die das nicht wollen, suchen i.d.R. nicht Wohnorte im ländlichen Bereich. Ein ruhiger, besonnener und angstfreier Umgang mit den Menschen wird helfen - gute Konzepte vorzubereiten auch. Hier muss ein breiter Konsens gesucht werden und es darf keine Zeit verloren werden. Das Problem aussitzen wird m.E. nicht zu guten Ergebnissen führen.

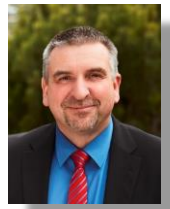
- *Mit nachhaltigen und weitsichtigen Konzepten kann es gelingen mit staatlichen Förderungen auch langfristig günstigen Wohnraum (sozialer Wohnungsbau) zu schaffen.*

3. Finanzen

- *Kohlberg muss sich Spielräume für Investitionen erarbeiten. Der Haushalt ist strukturell gesund und hat das Potenzial dazu.*
- *Grundlage dafür wird es sein, weiter konsequent Zuschüsse und Förderungen auszuschöpfen aber auch bei den Gebühren und Beiträgen eine gute Kostendeckung anzustreben.*
- *Parallel dazu müssen Schulden abgebaut werden.*
- *Ein gesundes Wachstum im Gewerbesektor kann neben dem Zuwachs an Einwohnern ebenfalls positiv dazu beitragen.*

4. Gewerbe und Dienstleistung

- *Das Rathaus kann sich zu einem modernen Dienstleister weiter entwickeln. Viele Dienstleistungen sind auch heute schon online verfügbar. Da geht noch mehr.*
- *Die Einwohner könnten über moderne Medien noch besser informiert werden. Über interaktive Websites bestehen neue Möglichkeiten und Einwohner können mitreden.*



- *Ein Bürgerbüro sollte barrierefrei erreichbar sein*
- *Für den Erhalt von Einkaufsmöglichkeiten braucht es viel Überzeugungsarbeit bei den Einwohnern. Die Möglichkeiten der Gemeinde sind hier begrenzt, da es oft um knallharte Wirtschaftlichkeitsberechnungen der Unternehmen geht.*
- *Die Feuerwehr ist auf einem guten Ausrüstungs- und Ausbildungsstand. Auch die Mannschaftstärke ist dank der Arbeitsplätze vor Ort und in der Region gut. Das sollte unbedingt erhalten bleiben.*

Das – und noch einiges mehr - sind tatsächlich die Felder, die Ihrer Meinung nach für Kohlberg anstehen und die ich gemeinsam mit Ihnen und dem Gemeinderat als Ihr Bürgermeister gestalten würde.

Mein Grundsatz ist generell: Agieren statt reagieren!

Dem folgt gleich der nächste Grundsatz nämlich, die Kräfte dort einsetzen, wo ich etwas verändern kann.

Zugegeben, vieles davon ist Zukunftsmusik, aber ich bin fest davon überzeugt, dass Visionen und Ziele wesentliche Grundlage für ein Gemeinwesen bilden. "Ein Volk ohne Visionen geht zugrunde." (Spr. 29,18) steht schon in der Bibel. Ich bin auch überzeugt, dass es gute Modelle gibt, diese gemeinsam zu entwickeln.

Eine **Zukunftswerkstatt** könnte eine konkrete Methode dafür sein. Hier wird in einem abgestuften Verfahren gemeinsam mit allen Interessierten intensiv darüber nachgedacht, was sein könnte – zunächst sehr kreativ ohne die gedanklichen Beschränkungen ob es realisierbar ist oder nicht – Erst in den weiteren Schritten wird geprüft, ob man es erreichen kann und welche Ressourcen es dazu braucht.

Dafür möchte ich Sie begeistern. Lassen Sie uns **Gemeinsam Kohlberg bewegen.**

Mit Zuversicht und Hoffnung, mit Kreativität und Mut, mit Weitblick, Leidenschaft und Gottvertrauen.

Diesen Weg möchte ich gerne als Ihr Bürgermeister gemeinsam mit Ihnen gehen. Für die nächsten 8 Jahre und wenn Sie wollen für eine weitere volle Wahlperiode.

Vielen Dank

Ihr Rainer S. Taigel